

Tausende Manuskripte und ein Lyrikband

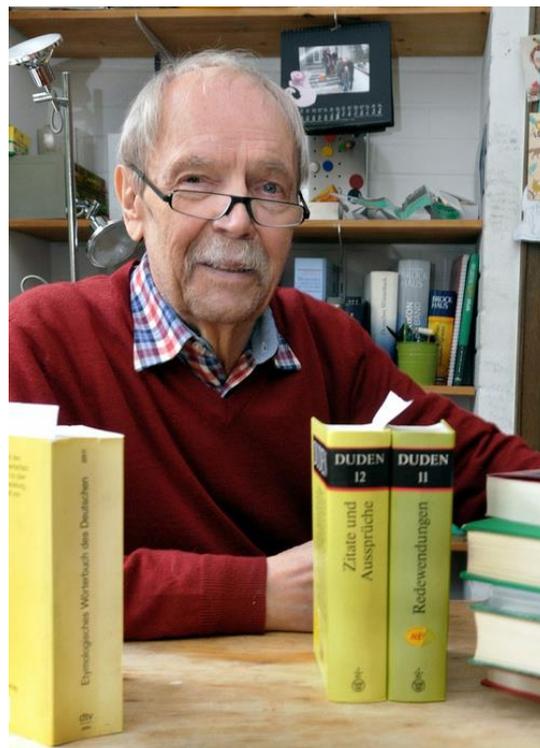
Der frühere Gladbacher Lehrer Paul Eßer war auch Schriftsteller. Drei Jahre nach seinem Tod veröffentlichte sein Sohn Torsten Eßer einen Lyrikband mit Texten des Vaters. Wie es dazu kam.

Von Angela Wilms-Adrians Rheinische Post, 30.10.23

MÖNCHENGLADBACH | Die intensive Beschäftigung mit dem literarischen Nachlass seines Vaters Paul Eßer sei eine Art Abschied gewesen. „Tausende Manuskripte“ habe er in dessen Haus gefunden, sagt Torsten Eßer. „Gerade die politischen Sachen fand ich wichtig und dachte, die müssen raus. Die sind vielfach wieder hoch aktuell. Doch mir war auch klar, dass sich Lyrik schwer verkaufen lässt – erst recht, wenn sie die Leserschaft mit ernstesten Themen verstört zurücklässt“, so der Sohn.

Drei Jahre nach Paul Eßers Tod veröffentlichte er den Lyrikband „Auf Eßers Schneide“ mit einer Auswahl an nachdenklichen und humoristischen Texten des Vaters. Der Buchtitel assoziiert die Wendung „Auf Messers Schneide“ und den damit gemeinten kritischen Punkt einer Situation. Das passt – wählte der frühere Pädagoge vom Neusprachlichen Gymnasium doch oft einen kritisch bissigen Ton, um Impulse zum Nachdenken zu setzen. Aber das ist nur eine Seite des gebürtigen Mönchengladbacher, der seit 1964 am Niederrhein, in London und Lissabon unterrichtete und 1981 über ein sprachphilosophisches Thema promovierte.

„Mein Vater schrieb Sachbücher, Romane, Gedichte, Essays – die Lyrik aber hat ihn ein Leben lang begleitet“, hebt Torsten Eßer hervor. Bei der Durchsicht bemerkte er, dass durch eine Schreibfrau ein großer Teil der Texte digitalisiert war. Dennoch gab es vieles zu sichten und zu entdecken. Fast ein Leben lang habe Paul Eßer alles exakt archiviert, im fortschreitenden Alter aber habe eine beginnende Demenz das Ordnungssystem mitunter brüchig werden lassen. Für das noch gemeinsam begonnene Buch „Viersener Köpfe. Bekannte Bürger(innen) unserer Stadt und ihre Geschichte(n)“ habe der Vater hingegen perfekt Korrektur gelesen. Da sei er wieder ganz der Deutschlehrer gewesen.



Ausschlaggebend für die Veröffentlichung sei auch das Wissen gewesen, dass der Vater selbst ein vermutlich ähnliches Buch geplant hatte. „Dazu ist es aus mehreren Gründen nie gekommen, unter anderem wegen der beginnenden Demenz. Sein Wunsch aber ist mir im Kopf hängengeblieben“, sagt der Sohn. Unter dem Eindruck der Sichtung von Texten und Archiv im väterlichen Haus ließ er ein wenig die eigene Sicht einfließen: „Ich habe nicht immer die letzte Version eines Gedichts genommen, doch zu 90 Prozent“, kommentiert der Jüngere die gelegentliche Auswahl aus verschiedenen Prozessstadien.

Das Buch zeigt exemplarisch Paul Eßers Blick auf Aktuelles und Vergangenes. Zeilen zum 9. November thematisieren Pogromnacht und Mauerfall. Der Text „Geschichte“ greift Parolen einer vereinfachten Auseinandersetzung mit dem Nationalsozialismus auf, um im erschütternden Schlusssatz zur Wachsamkeit zu mahnen. „Mein Vater erlebte den Krieg als Kind. Ältere können die Texte nachvollziehen, die Nachgeborenen sich vielleicht ein Bild machen“, sagt Eßer zur Sicht des Zeitzeugen. Er hat sich gegen die Beschränkung auf politische Gedichte und für „die Bandbreite Mensch“ aus Eßers Sicht entschieden. Für diesen Ansatz habe er Ideen zu Kapiteln, Überschriften und ein halbes Vorwort des Vaters gefunden. Die ernstesten Texte sind mit humoristischen Zeilen kontrastiert, die mit augenzwinkernden Nuancen, ironisch launischem Tonfall eine andere Seite des Schriftstellers zeigen. „Mein Vater war nicht nur politisch interessiert. Ich habe mir gedacht, seine humoristischen Gedichte können den ersten Teil auflockern. Darüber ergab sich die Gliederung für das Buch“, so der Sohn. Er empfiehlt potenziellen Lesern, den Lyrikband nicht Seite für Seite zu lesen, sondern nach Stimmungslage auszuwählen.

Der in Frechen lebende Mitarbeiter des WDR-Köln bekennt, als Autor von Sachbüchern kein Lyrik-Spezialist zu sein. Er habe sich daher auf sein Bauchgefühl und außenstehende Urteile verlassen. Die Texte sind optisch ergänzt um Grafiken von Künstlern, die mit dem Vater bekannt waren oder deren Arbeiten inhaltlich passend erscheinen. Das Cover zeigt eine Arbeit der Mönchengladbacherin Maria Lehnen.